

## Von der Stimmung ins Ziel getragen

Die Einsamkeit des Langstreckenläufers liess sich am Grand Prix von Bern kaum irgendwo aufspüren - Bericht einer Begleitung

- URS MANNHART

Sie macht einen tafrischen und tatendurstigen Eindruck. Das Haar hat sie zu einem straffen Rossschwanz gebunden, was ihren aufgeräumten Gesichtsausdruck unterstützt. Gekleidet in kurze, schwarze Tights und ein weisses Leibchen mit dem Logo der Swisscom, ihrem Arbeitgeber, wärmt sich Ursula Zürcher auf. Die unbestechliche Digitalanzeige auf der wenig damenhaften Sportuhr an ihrem Handgelenk gibt ihr noch eine gute Viertelstunde.

Der Guisanplatz, die Papiermühlestrasse und die Mingerstrasse, das gesamte BEA-Areal alles ist überströmt von einer leicht nervös wirkenden Menschenmasse mit dulixgetränkten Waden, sportlich eingepackten Hintern und startnummernbedeckten Bäuchen. Einige haben bereits den todernsten, durch nichts zu irritierenden Blick des einsamen Langstreckenläufers aufgesetzt, andere plaudern amüsiert und sehen nicht aus, als würden sie in wenigen Minuten kreuz und quer durch die Stadt jagen.

Auch Ursula Zürcher ist unverkrampft. Die 34-jährige Thunerin kennt die Laufszene, bestreitet regelmässig Wettkämpfe, auch Marathonläufe. Immer wieder winkt sie Freunden zu, einige muss sie im Gedränge von hinten am Ellbogen zupfen, um zu grüssen. Dann wird es Zeit, sich hinter der Startlinie einzureihen. Sie sagt, sie sei nicht nervös, aber ein mulmiges Gefühl plagt sie doch in der Magengegend. Sie befürchtet, nicht genug gegessen zu haben. Noch eine Minute bis zum Start. Ursula Zürcher ist konzentriert, aber nicht angespannt. Sie legt den Zeigefinger auf die Uhr und wartet.

Der Startschuss fällt, ihre Uhr läuft. Tausend Sohlen rings um Ursula Zürcher trippeln, und Ellbogen an Ellbogen, Ferse an Ferse bewegt sich das Feld auf die Altstadt zu. Ursula Zürcher läuft eine vergleichsweise hohe Kadenz. Eher klein bemessene, locker anmutende Schritte zeichnen ihren Laufstil aus. Am



Pasta am Abend vorher liefert die nötige Energie. (Adrian Moser)



Dehnen ist Pflicht: Vor dem Lauf kurz, nachher länger. (Peter Schneider)



Trotz den angenehmen Lauftemperaturen : Durstig haben die zehn Meilen auch Ursula Zürcher gemacht. (Valérie Chételat)

Aargauerstalden erhöht sie die Kadenz, schlängelt sich zügig nach vorne. «Abwärts gehts von alleine, das will ich ausnutzen.»

Wenig später das Kopfsteinpflaster der Gerechtigkeitsgasse unter den Füßen, die ersten Schweissperlen im Gesicht macht sich ihr trockener Mund bemerkbar. «Es ist wärmer, als ich dachte», sagt sie mit roten Wangen, roter Stirn. Eigentlich ist ihr die kalte Jahreszeit lieber. Sie mag deren klare Luft.

Entlang der Aare, von der Gerberngasse bis zum Tierpark, ist das Feld immer noch so dicht, dass Ursula Zürcher aufpassen muss, niemanden anzurempeln. Sie findet es aber auch schön, in dieser Masse aufgehoben zu sein, in ihrem Sog laufen zu können. Bei Kilometer sieben, als die Schnaufenden und Keuchenden durch den Tierpark geschleust werden, hält Ursula Zürcher Ausschau nach Lamas. Das Lama sei ihr Lieblingstier, und sie möchte gerne eines sehen, schaffe es aber nie, weil sie den Tierpark nie aufsuche, ausser am Grand Prix. Auch diesmal wird ihr Wunsch nicht erfüllt.

Zwischen Kilometer 11 und 13, wo sich die Strecke erneut der Altstadt nähert, fühlen sich Ursula Zürchers Beine bleiern an, sie hat den Eindruck, nicht vom Fleck zu kommen. Auch ist sie unsicher, ob sie nun unbedingt etwas essen oder überhaupt nichts zu sich nehmen sollte. Sie trinkt etwas, lässt sich vor dem Bundeshaus von Zuschauern und Musikern wieder in Schwung versetzen und fühlt sich bald schon von der Stimmung dem Ziel entgegen getragen.

Am Fuss des Aargauerstaldens trinkt Ursula Zürcher noch einmal ausgiebig, verkleinert im Anstieg ihren Schritt, behält aber die hohe Kadenz und läuft so an vielen Teilnehmern vorbei, deren Gesichter mitunter erbarmungswürdig erscheinen und deren Kräfte bloss noch zum Gehen ausreichen.

Auf den letzten paar Hundert Metern fühlt sich Ursula Zürcher von einem Hochgefühl beflügelt. Sie legt einen Zahn zu, überholt und überholt. «Genial, wenn man am Schluss noch einmal zulegen kann», wird sie nach dem Zieleinlauf sagen. Auf ihrer Uhr bleiben die Ziffern 1:22:56 stehen, das ist etwas schneller als letztes Jahr.

Zufrieden, erschöpft und erlöst ergattert sie im Zielraum Wasser, tauscht mit Leuten,

die sie kennt, Eindrücke aus, erhält und vergibt Gesten der Gratulation. Über einem dichter und dichter werdenden Teppich von Pappbechern und Bananenschalen bahnt sie sich schliesslich einen Weg zur Dusche. «Hoffentlich ist das Wasser noch warm.»